



Mitarbeitende der Sozialstation Erkelenz und der Landesgeschäftsstelle beim Kick-Off Foto: Johanniter

# Pflege im Quartier zukunfts-fähig denken

Die Sozialstation Erkelenz setzt auf selbstorganisierte Quartierteams im Rahmen eines Pilotprojekts.

**P**flege zukunfts-fähig machen“ ist das übergeordnete Motto des NRW-Pilotprojekts „SeQua – Pflege zukunfts-fähig denken“ mit Selbstorganisierten Quartierteams (SeQua). Mit dem ersten Projekttag mit den Mitarbeitenden der Sozialstation Erkelenz wurde es am 18. Januar offiziell im Johanniter Regionalverband Aachen-Düren-Heinsberg gestartet.

Die gemeinsame Vision lautet dabei: „Unter optimalen Bedingungen für Kunden/-innen und Mitarbeitende selbstbestimmte und qualitative Versorgung im Quartier zu gewährleisten und weiterzuentwickeln.“ Der Einsatz von kleinen, agil arbeitenden, gut vernetzten und selbst organisierten Pflegeteams in einem räumlich engen Radius ist der Kerngedanke des Konzepts.

Die Teams sind in bestimmten Aufgabenfeldern wie beispielsweise der Einsatz-, Touren-, und Urlaubsplanung selbstverantwortlich organisiert. Allem voran steht die Individualität der sogenannten „Quartierteams“, deren Arbeitsmodelle je nach Kontext, Anforderungen und Bedürfnissen immer wieder neugestaltet werden können. Das Ergebnis soll eine schlankere Arbeitsorganisation, größere Agilität und somit eine größere Kunden- und Mitarbeiterzufriedenheit sein.

Auf dem Projekttag wurden dann auch gleich Stärken und Schwächen der gegenwärtigen ambulanten Pflege-Arbeit diskutiert: Was läuft besonders gut im Team und was nicht?

Im zweiten Teil der Veranstaltung näherten sich die Pflegefachkräfte den Begriffen

Selbstorganisation und Quartiersorientierung – beides wichtige Leitlinien für eine neue, modernere Organisation von ambulanter Pflege vor Ort. In interaktiven Gruppen formulierten die Beteiligten Bedenken, Hoffnungen und Fragen, die in die weitere Projektgestaltung vor Ort einfließen sollen.

Das nächste Treffen findet bereits Anfang Februar statt: Um die Touren zu den Patientinnen künftig selbst organisieren zu können, werden alle Mitarbeiterinnen in einem entsprechenden IT-Programm geschult. Danach stehen weitere Fortbildungen und erste konkrete Absprachen für die Neuorganisation an. Das Projekt ist bis März 2024 geplant und wird fortlaufend evaluiert, heißt es vom Landesverband Nordrhein-Westfalen der Johanniter. (ck)

## Aus der Krise eine Chance geschaffen

Fünf Jahre Quartiersprojekt „Mühlberg Aktiv – Nachbarn sind wir ALLE!“

Das Quartiersprojekt „Mühlberg Aktiv – Nachbarn sind wir ALLE!“ war eine Erfolgsstory, berichtete Hannelore Rexroth, Geschäftsführerin der Agaplesion Markus Diakonie auf einem Neujahrsempfang am 30. Januar im neu eröffneten „Mühlberg Café“. 2018 startete das Quartiersprojekt mit einer umfangreichen Quartiersanalyse auf dem Mühlberg. Im weiteren Verlauf wurden auch die Bedarfe und Anregungen der Nachbarschaft erfragt. Ziel des Quartiersprojektes war eine Verbindung zwischen Jung und Alt zu ermöglichen, sowie für und mit der Nachbarschaft gemeinschaftliche Projekte umzusetzen. So

wurden in den letzten Jahren, ein angeleitetes Tanzangebot für Senior:innen geschaffen, Flohmärkte, Yoga und das allseits beliebte Nachbarschaftssommerfest, zusammen mit den Bewohner:innen des Agaplesion Oberin Martha Keller Haus.

2020 mussten mit dem Beginn der Coronapandemie neue Herausforderung in der Nachbarschaft bewältigt werden. Konnten die Präsenzangebote nun nicht mehr wie geplant stattfinden, sondern Hilfsangebote für die Nachbarn organisiert werden. „Aus jeder Krise erwächst auch eine Chance und so entwickelten sich aus der Nachbarschaftshilfe im

Frühjahr 2020 die Seniorenlots:innen, die niederschwellige Unterstützungsleistungen für Senioren ohne Pflegegrad anbieten“, berichtete Projektleiterin Paulina Luft. Auch die Einführung digitaler Angebote in Form von „(Pflegenden) Angehörigen Akademien“ ermöglichten die herausfordernde Zeit der Pandemie zu überwinden.

Ein neues Förderprojekt, dass sich aus den Bedarfen und Wünschen der Seniorenlotsen und aus dem Quartiersprojekt ergab, ist bereits in Planung und auch die Stelle der Projektleitung nach dem Ausscheiden von Paulina Luft ist ausgeschrieben. (ck/lon)

## Schnelles Handeln gegen den Notstand

Ein Instrumentenkoffer soll den Pflegenotstand in Köln abmildern.

Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege haben gemeinsam mit dem kommunalen Träger SBK einen „Instrumentenkoffer“ entwickelt. Dieser soll mögliche Lösungsansätze liefern, um den drohenden Pflegenotstand in Köln zumindest abzumildern.

„In Köln gibt es seit rund 20 Jahren eine stadtweite Versorgung mit leicht zugänglichen Angeboten für Senior:innen, die zu Hause wohnen. Diese Angebote (SeniorenNetzwerke, Seniorenberatung, Präventive Hausbesuche etc.) haben sich bewährt, müssen aber hinsichtlich der wachsenden Nachfrage ausgebaut werden“, fordert Martina Schönhals, Mitglied der Geschäftsleitung im Diakonisches Werk Köln und Region.

Sie verweist auf die im Workbook dargestellten Modellprojekte, die teils schon in Köln (Bickendorfer Büdchen) oder in anderen Städten (Bielefelder Modell) umgesetzt wurden. „Wichtig ist bei allen Angeboten, dass sie gleichmäßig in jedem Stadtteil verfügbar sind, damit Senior:innen kurze Wege haben und möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben können“, schränkt Schönhals ein.

„Wenn wir keine Flächen finden und in Stadtentwicklungsmaßnahmen Pflege nicht mitdenken und -planen und nicht jetzt ganz konkret in die Realisierung neuer Einrichtungen gehen, werden viele pflegebedürftige Menschen in Köln zukünftig nicht mehr versorgt werden können“, Gabriele Patzke, Geschäftsführerin der SBK Sozial-Betriebe-Köln. „Neue Pflegeheime müssen sogenannte ‚Quartiershäuser‘ werden – mit allen Angeboten von Beratung, niedrigschwelligen und ambulanten Angeboten über Tages- und Kurzzeitpflege bis zur stationären Pflege“, sagt Patzke.

Für Ulli Volland-Dörmann, Geschäftsführerin im AWO Kreisverband Köln, ist eine gelingende soziale Stadt- und Quartiersentwicklung, in der für alle Generationen gute Lebensbedingungen herrschen, in

Köln möglich. Dafür müssten aber alle relevanten Akteure von der Oberbürgermeisterin, über Mitglieder des Stadtvorstands, der Wohnungswirtschaft, der Wissenschaft sowie der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und der SBK in einer Steuerungsrunde bewährte und neue Handlungsoptionen entwickeln und diese im Zusammenspiel mit der Politik konsequent umsetzen.

„Die demografischen und fiskalischen Entwicklungen in Köln verlangen schnelles vorausschauendes Handeln für Jung und Alt, deshalb müssen neue Konzepte her und insbesondere zügig realisiert werden“, fordert die AWO-Geschäftsführerin. (ck/lon)

awo-koeln.de/workbook-zur-zukunft-der-pflege-projekte-zur-unterstuetzung-von-senioren

„Neue Pflegeheime müssen sogenannte ‚Quartiershäuser‘ werden – mit allen Angeboten von Beratung, niedrigschwelligen und ambulanten Angeboten über Tages- und Kurzzeitpflege bis zur stationären Pflege.“



Gabriele Patzke, Geschäftsführerin Sozial-Betriebe-Köln Foto: privat

## Pläne für „Lüdenscheider Modell“ vorgestellt

Ein Pflegehotel soll in Lüdenscheid ein Quartier aufwerten.

Projektentwickler Roland Rothmann plant nach eigenen Aussagen ein „für Südwestfalen einzigartiges Angebot“: ein Pflegehotel in Lüdenscheid. Ende Januar stellte er dem Stadtplanungsausschuss sein Konzept für die weitere Bebauung des Quartiers Wiesenstraße vor. „Das ist ein völlig neuartiges Angebot, das es so in der Region noch nicht gibt – dort könnten Senioren eine Pflege auf Zeit buchen“, erklärt Roland Rothmann das Konzept. Senioren die Lust auf Urlaub haben, aber nicht auf Pflege und

Betreuung verzichten möchten, seien hier die Zielgruppe. Aber auch Gäste, die nach einer Operation noch nicht nach Hause könnten, seien möglich. Geplant sind für die Wohnform sechs Einzelzimmer sowie weitere Gemeinschaftsräume.

Durch all die Elemente, die sich innerhalb des Projekts „Quartier Wiesenstraße“ zusammenfügen sollen, sei es ihm und der Soleo GmbH nicht leicht gefallen, dem ganzen Mosaik einen Namen zu geben, wie Roland Rothmann erklärt. Aber letztlich habe man

das selbstbestimmte Wohnen, Leben und umsorgt sein in den eigenen vier Wänden in diesem Quartier „Lüdenscheider Modell“ getauft.

Sobald sich die aktuell angespannte Situation auf dem Wohnungsbausektor beruhigt habe und Klarheit über die Zukunft der Bundesförderprogramme bestehe, wolle man mit dem Projekt durchstarten. Die Fertigstellung wäre dann für 2025/26 vorgesehen. (ck)

soleo-gmbh.de

## Nur zwei Prozent barrierefreie Wohnungen

Die Aktion Mensch warnt vor Nachteile für Menschen mit Behinderung.

Der Wohnungsnotstand spitzt sich nach Einschätzung der Aktion Mensch für Menschen mit Behinderung weiter zu. „Je knapper das Angebot, desto schlechtere Chancen haben diese, eine barrierefreie und bezahlbare Wohnung zu finden“, heißt es von der Organisation. Eine Studie des Bündnisses „Soziales Wohnen“ hatte im Vorfeld die Zahl der 2023 insgesamt fehlenden Wohnungen auf 700.000 beziffert. „Vor diesem Hintergrund wird sich die Si-

tuation für Menschen mit Behinderung weiter verschlechtern“, warnte Christina Marx, Sprecherin der Aktion Mensch. „Gerade mal zwei Prozent der Wohnungen und Häuser in Deutschland sind vollständig barrierefrei.“ Sie verwies darauf, dass in einer alternden Gesellschaft der Bedarf an barrierefreiem Wohnraum noch steigen werde. Derzeit fehlen nach ihren Worten bundesweit rund 2,5 Millionen barrierearme Wohnungen. Bis 2035 werde

der Bedarf auf mehr als 3,7 Millionen steigen. Das mangelnde Angebot erschwere die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Aktion Mensch forderte deshalb verstärkte Anstrengungen aller Akteure: „Wir brauchen mehr sozialen Wohnungsbau, mehr Förderprogramme und mehr Barrierefreiheit. Auch innovative Wohnkonzepte können dazu beitragen, Inklusion und Teilhabe beim Wohnen voranzubringen“, betonte Marx. (epd)